Psocen ausser allem Verhältniss gering ist, weil diese kleinen Thiere dort nicht mit Vorliebe gesammelt sind. Nach den Erfahrungen, die ich neuerdings gemacht habe, ich erinnere namentlich an die Fauna Ceylon's, muss die Zahl der Psocus-Arten in waldreichen Distrikten jener der Hemerobiden nicht wesentlich nachstehen. Die übrigen Familien scheinen, vielleicht mit Ausnahme der Ephemeren, in gleichem Verhältniss vertreten zu sein. Natürlich soll damit nicht gesagt werden, dass diese Zahlen die Fauna Nord-Amerika's auch nur annähernd erschöpfen, im Gegentheil ist es zweifellos, dass sie nur einen Bruchtheil bilden. Die Grösse desselben zu bestimmen, fehlt vorläufig jeder Anhalt.

Noch ungleicher sind die Zahlen für Süd-Amerika, namentlich sind die Psocen, Perliden, Ephemeren und Phryganiden so ausser Verhältniss dürftig vertreten gegenüber den Odonaten, dass jede Schlussfolge irrig sein musste. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher diese zahlreichen Lücken sich füllen werden.

Legen wir die Zahlenverhältnisse anderer Ländergebiete behufs einer Ermittelung der möglichen Zahl der Neuropteren-Arten in Amerika zu Grunde, so müssen die Hemerobiden, Perliden und Ephemeren den Odonaten an Zahl fast gleichkommen, die Psocen nicht viel nachstehen, die Phryganiden sie wesentlich übertreffen. Es würde also die gegenwärtig bekannte Zahl der Odonaten schon auf etwa 3000 Neuropteren für Amerika schliessen lassen. Da jene Odonaten-Zahl jedoch sicher nur ein Bruchtheil der ganzen Fauna ist, müssten sich jene 3000 Arten noch vervielfachen. Obwohl nun die Erfahrung gelehrt hat, dass selbst anscheinend hochgegriffene Zahlen bei genauer Durchforschung der Gebiete hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, scheint mir gegenwärtig eine derartige Rechnung zu gewagt, um irgend einen Werth auf diese Zahlen zu legen.

Lepidopterologische Miscellen

von

Wilh. Mengelbir in Aachen.

In der Speyer'schen Recension des von Heinemann'schen Schmetterlingswerkes (Entomologische Zeitung, S. 65) findet sich bei Lycaena Baetica L. die Bemerkung, dass der Fundort „Aachen" gewiss unrichtig angegeben sei. — Wenn schon das Vorkommen eines Falters, der nächst Vanessa cardui

einer der am meisten verbreiteten Tagfalter ist, in der Rheinprovinz nichts Auffallendes hat, so sind doch im allgemeinen wärmere Gegenden seine eigentliche Heimat, — und daher das ganz isolirte Auftauchen bei Aachen und sein nachmaliges Verschwinden allerdings bemerkenswerth.

Die Falter wurden mehrere Jahre nach einander auf dem Louisberge, einem dicht vor Aachen belegenen, etwa 800 Fuss hohen Sandhügel mit sonnigen Abhängen, auf blühender Colutea arborescens gefangen. Bereits Meigen hat das Vorkommen der Lycaena Baetica bei Aachen in seinem Schmetterlingswerke, Band II, Seite 49, ausdrücklich erwähnt.

Die Durchsicht des interessanten Werkes der Herren Speyer über die geographische Verbreitung der deutschen Schmetterlinge hat mir die Ueberzeugung gebracht, wie gewagt alle Schlüsse sind, ob ein Falter diese oder jene Gegend bewohnt, welche klimatische oder terrestrische Einflüsse seinem Gedeihen förderlich oder hinderlich sind. — Oft stossen wir hinsichtlich der geographischen Verbreitung auf die grössten Widersprüche, wozu vielfache Beispiele in dem Werke der Brüder Speyer enthalten sind. — Sie finden eine Parallele in dem Auftauchen der Lycaena Baetica bei Aachen, in dem von Gerstäcker (Bericht über die Leistungen im Gebiete der Entomologie 1856) erwähnten Vorkommen der südlichen Anthocharis Belia H. in dem nebligen Worcestershire oder der Doritis Apollo L. an der regnerischen Küste von Dover!

Ich habe es sehr bedauert, dass mir die Ankündigung des Erscheinens des Speyer'schen Werkes nicht bekannt geworden ist, sonst würde ich gerne dazu beigetragen haben, demselben manche genauere Notizen über die preussische Rheinprovinz und meiner engeren Heimath insbesondere zugehen zu lassen. — Sollte das Buch jedoch eine neue Auflage erleben, was bei der in so hohem Maasse erfolgten Anerkennung des entomologischen Publicums bald vorauszusetzen ist, so wird demselben gewiss eine willige Unterstützung Seitens der rheinischen Lepidopterologen zu Theil werden. — Einstweilen füge ich hier einige Bemerkungen bei, die mir auf meinen Excursionen in den letzten Jahren und bei Durchsicht der Sammlungen meiner Fachgenossen aufgestossen sind.

Seit zwei Jahren habe ich, in Verbindung mit Herrn P. Maassen hier, der auch in weiten Kreisen durch seine ausgedehnten Sammlungen, namentlich exotischer Schmetterlinge bekannt ist, es unternommen, das im Süden Aachen's gelegene hohe Veen entomologisch zu erforschen. — Es ist dies eine, mehrere Quadratmeilen umfassende, sumpfige Berglandschaft, die eine Fortsetzung der Eifel und der Ardennen

bildet, sich in ihren Kulminationspunkten über 2200 Fuss Meereshöhe erhebt, und weit und breit durch ihr unwirthliches Klima und ihre Unfruchtbarkeit verrufen ist. — Man kann Tage lang diese Einöden durchstreifen, ohne Spuren menschlicher Kultur zu finden; tiefe Stille herrscht allenthalben, nur selten unterbrochen von dem Geläute der Heerden in den Waldungen.

Der Kamm des eigentlichen hohen Veens producirt fast nichts als Sumpfmoose (Sphagnum) und einige Gräser.

Erst in den letzten fünfzehn Jahren, wo von Seiten der interessirten Staaten viel für die Wiederbewaldung geschieht, ist an den tieferen Theilen ein ausgedehnter Waldgürtel von Nadelholz entstanden, der von Eupen aus, in der Richtung nach Montjoie und Malmédy von zwei Landstrassen durchschnitten ist.

Die Vegetation an den Seiten dieser Strassen ist oft malerisch, durch das häufige Auftreten der in grösster Ueppigkeit gedeihenden Digitalis purpurea, Arnica montana, Vaccinium uliginosum mit seinen blauen Beeren und mehreren gelbblühenden Compositen, welchen die, ihre Aeste bis an die Erde streckenden Tannen einen hübschen Hintergrund verleihen. — Nur stellenweise tritt das Nadelholz von der Strasse zurück und macht alsdann ausgedehnten Waldwiesen Platz, deren Hauptbestandtheile Pteris filis mas und aquilinum, mitunter auch die zierliche Erica tetralix bildet, wozu sich im Hochsommer die blaue Gentiana pneumonanthe gesellt. — Die ganze Gegend trägt den Charakter der Ursprünglichkeit und bietet durch ihre Unbewohntheit für die ganze rheinische Thierwelt die ungestörtesten Tummelplätze.

Wenn man Anfangs Juli das hohe Veen hinter Eupen hinansteigt, so erregt vor allen Dingen das massenhafte Auftreten der Apatura Iris die Aufmerksamkeit des Entomologen. Trotz des schwierigen Fangens könnte man leicht über hundert Exemplare in wenigen Stunden erbeuten; ich hatte öfters drei Stück mit einem Schlage im Netze. — Mit Iris untermischt, obwohl weit seltener, fliegt Ilia F., doch fehlt Clytie H. durchaus. Etwas früher als Iris erscheint Limenitis Populi L., die häufig am Miste der Landstrasse saugt oder über den Felsplatten der Bäche schwebt. — Das Auftreten der Colias Palaeno L. und Argynnis Aphirape H., der Polyommatus Helle F. auf dem hohen Veen ist schon durch Meigen bekannt gemacht worden. — Dagegen ist neu das Vorkommen der Argynnis Pales var. Arsilache H., die gewiss Niemand so weit nach Nordwesten vermuthen würde. — Der Falter ist überall auf dem Veen nicht selten. Von Erebien bewohnen Medusa S.-V. und Ligea L. jene Berglandschaft, welchen in Unzahl Polyom-

matus Chryseis F. Gesellschaft leistet. — Darunter fing ich auch die seltene Varietät mit zusammengeflossenen Flecken auf der Unterseite. Das Beste ist jedoch Pararge Adrasta Esp. die namentlich bei Roetgen einen hervorstehenden Charakter der fliegenden Falter-Fauna bildet. — Die hiesige Adrasta ist durch ihr lebhaftes Colorit, was bei einzelnen Exemplaren dem der Vanessa Triangulum nahe steht, sehr ausgezeichnet. — Das Auge auf der Oberseite der Vorderflügel ist bald einfach, bald doppelt gekernt. Auffallend ist, dass selbst auf den höchst gelegenen Flugplätzen keine Uebergänge zu Maera vorkommen, sondern gerade jene Stücke, die in einer Meereshöhe von 2000 Fuss fliegen, sich durch ihr helles Colorit auszeichnen. — Adrasta ist übrigens durch die ganze südliche Rheinprovinz verbreitet und namentlich im Nahethal, sowie in Nassau häufig, wo z. B. bei Schwalbach im Taunus beide Spielarten vorkommen. Ich übergehe die weniger interessanten entomologischen Producte des hohen Veens, indem ich mir vorbehalte, nach eingehender Erforschung eine specielle Fauna desselben zu publiciren, die gewiss grosse Uebereinstimmung mit der Fauna des Harzes darthun wird.

Von Melitaea Artemis F., die auf einigen hochgelegenen Waldwiesen mitunter in erstaunlicher Menge erscheint, besitzen wir eine eigenthümlich kleine Localrace, die kaum von der Grösse einer Lycaena Alexis, der Merope Prunus zur Verwechslung ähnlich sieht. — Als Gegensatz dazu wurde im verflossenen Sommer ein Stück in hiesiger Gegend gefangen, welches wohl kaum von Desfontainesi B. zu unterscheiden ist.

Melitaea Parthenie Borkh. fehlt der hiesigen Fauna. — Ich besitze zwei Stück aus der Frankfurter Gegend, die unzweifelhaft die Borkhausen'sche Parthenie repräsentiren. Genau damit stimmen zwei Stück überein, welche Herr Maassen von Herrn Bellier in Paris erhielt, die derselbe in den basses Alpes gefangen. — Es ist dieses für die Verbreitung der Borkhausen'schen Parthenie eine in so weit interessante Thatsache, als Meyer Dür's Parthenie demnach auf die schweizer und tyroler Alpen beschränkt zu sein scheint, es sei denn, dass beide Parthenie um Digne etc. vorkommen, was jedoch weder von Bellier noch von Donzel erwähnt wird. — Ich besitze aus dem tyroler Pusterthale eine Parthenie, die unzweifelhaft mit der schweizerischen identisch ist. — Ein Freund in Tyrol, der mir ausser der vorerwähnten Parthenie gleichzeitig ein Dutzend Exemplare von Melitaea Asteria Freyer einsandte, schreibt mir, dass Parthenie und Asteria oft so in einander übergingen, dass nicht zu unterscheiden sei, was

zu der einen oder andern gehört. — Die Palpen meiner tyroler Parthenie sind gelb, mit schwarzen Haaren besetzt.

Das Vorkommen der Argynnis Valesina H. in hiesiger Gegend wurde schon erwähnt; im Sommer 1857 bemerkte ich wieder drei Stück davon im Forster Gemeindewald.

Ich finde nirgends erwähnt, dass Vanessa Xanthomelas Esp. gleich ihren meisten Verwandten überwintere, wie dieses wirklich der Fall ist.

Neu war mir das von Herrn Speyer erwähnte Vorkommen des Satyrus Proserpina S.-V. im Siebengebirge, einer Gegend, die ich so oft nach allen Richtungen hin durchwandert. Dagegen ist den Herren Speyer die im Siebengebirge häufige Hermione L. entgangen, welche namentlich an der Westseite des Drachenfels die Abhänge belebt. — Rheinaufwärts nimmt diese Art an Häufigkeit zu und ist namentlich bei Creuznach noch häufier als Semele.

Satyrus Briseis L. bemerkte ich nicht so selten bei Schwalbach, auch auf dem Rothenfels bei Creuznach. — Der hiesigen Gegend fehlt sie ebenfalls nicht, doch ist der Falter sehr selten. Bei Satyrus Cordula F. sind die Herren Speyer nicht gewiss, ob der Falter bis zum Ural reicht. Herr Staatsrath Eversmann überliess mir u. a. Stücke aus dem Ural, die von Walliser Exemplaren nicht abweichen. — Der Falter reicht noch weiter nach Süden als Dalmatien und findet sich namentlich bei Athen in grossen und ausgezeichnet colorirten Exemplaren; besonders das ♀ ist auf der Oberseite lebhaft rothgelb gefärbt.

Satyrus Actaea Esp. und Podarce Hoffmannsegg werden namentlich von französischen Entomologen als Local-Varietäten zusammengezogen, was wohl daher kommt, dass spanische Exemplare von Actaea als Podarce ausgegeben werden. — Die wahre Podarce weicht durch gestrecktere Vorderflügel und namentlich auf der Unterseite der Hinterflügel, welche durch schwarze Atome, mit Ausschluss irgend weisser Tupfen eigenthümlich verdüstert sind, von Actaea ab, so dass ein Zusammengehören mit letzterer Species unwahrscheinlich ist. — Bei Actaea ist die Querbinde, welche sich auf der Unterseite der Hinterflügel hinzieht, nach dem Aussenrande stets hellweiss eingefasst, welches bei Podarce nicht der Fall ist. — Frische Exemplare der Actaea haben einen herrlichen blauvioletten Schiller.

Es wurde schon anderweitig darauf hingewiesen, dass das Genus Chionobas weniger Arten enthalte, als in den Verzeichnissen angegeben sind. — Bei Bootes und Taygete unterliegt dieses keinem Zweifel. — Ebenso kann ich in Colias Pelidne B. nur eine verkümmerte nordische Form unserer

Colias Palaeno erblicken. — Colias Nastes B. und Phicomone Esp. werden sich wohl ebenso zu einander verhalten. Die Bezeichnung der sibirischen Form unseres Doritis Delius Esp. mit Smintheus (Doubleday) dürfte wegfallen, da die Abweichungen zu unerheblich sind, einen eigenen Namen zu rechtfertigen. — Eher verdienen die colossal grossen Apollos, welche das östliche Sibirien hervorbringt, die durch schwärzlichere Bestäubung, sowie durch die ungemein grossen Augenspiegel einen fremdartigen Eindruck machen, das Recht einer eigenen Bezeichnung. — Ausgezeichnete Repräsentanten dieser Form befinden sich in den Sammlungen der Herren Bellier de la Chavignerie in Paris und Mühlig in Frankfurt a. M. — Boisduval giebt in seiner californischen Fauna die durchschnittliche Grösse der dasigen Smintheus wie Pieris Brassicae an, auch noch einige sonstige Unterschiede, die beim sibirischen Smintheus nicht anzutreffen. — Ob da nicht eine andere Species vorliegt?

Herr von Heinemann hat mit Recht die geringelten Fühler des Delius als charakteristisches Unterscheidungszeichen zwischen Delius und Apollo hervorgehoben. — Dieselben unterscheiden Delius allerdings von Apollo nicht, aber von dem näher verwandten Nomion F. von W. Von letzterer Species stecken wohl ein halbes Dutzend Exemplare in hiesigen Sammlungen. — Die meinigen habe ich der Güte des Herrn Staatsraths Eversmann zu verdanken, der sie von Popoff in Kiachta erhielt. — Nomion ist durch die charakteristische Form des Ankers auf den Hinterflügeln, besonders aber durch den weiss und schwarz gefranzten Rand sämmtlicher Flügel von seinen Verwandten deutlich unterschieden. — Der rothe Flecken an der Wurzel der Oberseite und Hinterflügel ist wandelbar, auch ist der schwarze Flecken in Zelle 2 b auf der Oberseite bisweilen roth gekernt.

Die Angabe, dass Doritis Clarius F. von W. auch in Californien vorkomme, ist wohl unrichtig. — Allerdings wurde in jenem Lande durch Lorquin eine dem Clarius nahestehende Species gefunden und durch den verstorbenen Becker in Paris als Clarius aus Californien versandt. — Ein Paar davon besitzt Herr Maassen hier, welches bei mir keinen Zweifel aufkommen lässt, dass die californische Species nicht mit der sibirischen zusammenfällt.

Was Antocharis Simplonia B. anbelangt, so ist das deutsche Bürgerrecht derselben mehr als zweifelhaft. Ich besitze von Simplonia nur einen ♂, dem ich ein ♀ zuzugesellen wünschte, schrieb daher verflossenen Herbst an Stentz, der diese Art anbot und sie nach Speyer auf der Seisser Alp aufgefunden haben will, auf welche Autorität hin sie unter

den deutschen Faltern figurirt. — Was Stentz aber unter Simplonia versteht, beweist ein etwas dunkel bestäubtes ♀ einer richtigen Callidice, die er mir als Simplonia zugesandt. — Die einzige Möglichkeit, diesen Falter der deutsch-schweizerischen Fauna zu erhalten, wäre, dass er auch die Nordabhänge des Simplon bewohnte, wodurch er allerdings bis ins Wallis hineinreichen würde.

Zu den Zygaeniden übergehend, bemerke ich, dass in dem Speyer'schen Werke nur 5 Species als der hiesigen Gegend zugehörig aufgezeichnet sind, dazu kommen noch Zyg. hippocrepidis O. und Zyg. onobrychis F., wodurch die Zahl auf 7 steigt. — Das Siebengebirge birgt noch die Zyg. Scabiosae H., welche mit Ausnahme der Rheinpfalz meines Wissens in keiner westdeutschen Fauna erwähnt wird. — Dieselbe fliegt zwischen dem Drachenfels und der Wolkenburg an einer blumigen Stelle nicht gerade selten.

Thyris fenestrina F. ist in hiesiger Gegend nicht selten und habe ich dem Herrn Freyer, mit Bezug auf seine Beschreibung der Raupe und Lebensweise zu bemerken, dass Herr Kaltenbach in seinen deutschen Phytophagen bei Clematis Fol. 49 die Naturgeschichte dieser Art, sowie die genaue Beschreibung der Raupe bereits richtig geliefert. — Die Hauptentwickelungszeit des Falters liegt etwa gegen den 5. Juni.

Zu den bereits als hier vorkommend bekannten 7 Species Sesien gesellt sich noch Cynipiformis Esp., die Herr Maassen am 2. Juni verflossenen Jahres frisch entwickelt hier auffand. — An demselben Tage beobachteten wir die rapide Entwickelung der Sesia Asiliformis Lasp. An einem Feldwege stand eine Parthie junger Pappeln, die allenthalben Spuren dieser Holzverderber zeigten. — Vor unsern Augen schraubte sich aus einem der Bohrlöcher der Raupe eine glänzende Puppe hervor, die wir behutsam mitnehmen wollten, um seiner Zeit die Entwickelung abzuwarten. — Es blieb jedoch nicht Zeit, die Puppe in eine Schachtel zu legen, als das darin enthaltene Thierchen die Schale sprengte und sich in grösster Eile aus dem Gehäuse herausmachte. — Wenige Minuten nachher waren die Flügel bereits trocken und musste der Falter mit dem Netze bedeckt werden, um seine Flucht zu verhindern. — Eifrige Nachforschungen brachten uns nach und nach etwa 25 Stück Puppen und Falter, welche erstere sich alle auf der Hand entwickelten. — Diese unglaublich rasche Entfaltung wurde ohne Zweifel durch die an jenem Tage herrschende Hitze befördert, die zur Entwickelungszeit der Falter zwischen 8 und 9 Uhr Morgens bereits über 22 Grad betrug.

Bei Pterogon oenotherae Esp. finde ich bei Speyer keine Flugplätze in der Rheinprovinz angegeben. — Derselbe findet sich jedoch nach einer Mittheilung schon bei Bonn, wo die Raupe auf Epilobium in Mehrzahl gefunden wurde. — Was die anderen Sphingiden Nerii, Celerio, Galii und Convolvuli anbelangt, so war der verflossene Sommer deren Gedeihen besonders günstig. — Nerii und Celerio wurden als Falter nur einmal gefunden, während von den unglücklichen Convolvuli nach einer mässigen Schätzung wenigstens ein halbes Tausend von hiesigen Sammlern umgebracht wurden. — Zwei Gärten vor der Stadt mit Beeten der Mirabilis Jalappa waren für den Fang besonders ergiebig, der manche hübsche Varietät geliefert. — Eigenthümlich ist der starke Moschusgeruch des ♂, die erhebliche Körperwärme dieses Schwärmers, welche besonders an feuchten und kühlen Abenden deutlich hervortritt, dass er sich sogar durch einen ziemlich starken Regen nicht vom Nachgehen seiner Nahrung abhalten lässt.

Ein ♂ von Convolvuli, dem ich die Brust eindrückte, gab einen dem Gezirpe der Lema merdigera ähnlichen Ton von sich, eine Eigenschaft dieses Schwärmers, die ich noch nirgendwo erwähnt finde.

Das von Herrn Dr. Altum in Münster angedeutete wahrscheinliche Vorkommen des Smerinthus Quercus S.-V. bei Münster findet eine Bestätigung in dem von Meigen „Europäische Schmetterlinge, Bd. II, Seite 157" angeführten Fundorte der Raupe dieses seltenen Schwärmers bei Elberfeld. — Es scheint demnach wohl angenommen werden zu dürfen, dass Smerinthus Quercus, wenn auch als grosse Seltenheit, im westlichen Deutschland auftritt.

Bei den Spinnern ist unter den Notodontiden Tritophus S.-V. und Carmelita Esp. für die hiesige Gegend nachzutragen. — Von Lithosien wurden neuerdings Griseola H. und Nudaria senex H. aufgefunden.

Zeuzera Aesculi L. wird fast in allen Localfaunen als selten und sehr selten aufgeführt, was im allgemeinen wohl zutrifft. — Die Gegend von Cöln macht jedoch darin eine Ausnahme, indem sie den Spinner in Menge producirt. Ein mir befreundeter Sammler daselbst, dessen freie Zeit nur sehr beschränkt ist, brachte in zwei Sommern weit über hundert Stück zusammen, worunter sich aber nur 5 ♂ befanden. — Die Bohrraupe verwüstet daselbst in den Stadtpromenaden das Holz der Eschenbäume der Art, dass z. B. an einem einzigen Stamme an 30 Puppenlöcher bemerkt wurden, woraus die leeren Puppenschaalen heraushingen. — Die Falter entwickeln sich in den Abendstunden von Ende Juni bis Anfangs August und scheint die Seltenheit des ♂ daher zu rühren,

dass dasselbe sich gleich nach dem Auskriechen in die höheren Zweige begiebt.

Unter den Cheloniden ist Hospita S.-V. in hiesiger Gegend fast eben so häufig, wie die Stammart Plantaginis. — Dominula L. ist selten geworden und Hera L. ganz verschwunden. — Letztere Species ist bei Schwalbach in der Nähe der Ruine Adolphseck Mitte und Ende Juli zu Dutzenden zu finden. — Das Vorkommen der Euprepia Curialis O. bei Botzen ist unzweifelhaft; der Falter findet sich auch weiter nördlich im Pusterthale und keineswegs selten.

Ueber die geographische Verbreitung der Noctuen haben wir bald die Publicationen der Herren Speyer zu erwarten, die sich dieser schwierigen Aufgabe gewiss mit gewohnter Sachkenntniss entledigen werden. — Mögen die Geometren bald nachfolgen!

Miscellen

von Dr. **H. Hagen.**

I.

Eine kleine Fliege, die meines Wissens bis jetzt nicht in Preussen beobachtet ist, trat unter ähnlichen Verhältnissen, wie sie Kollar Verhandl. Wien zool. bot. Gesellsch. VIII, p. 425 angiebt, in kolossaler Menge auf. Bei Raxittenthal, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Königsberg, fand sich auf einer unter Wasser stehenden Wiese vom 18. bis 21. April längs den Uferrändern eine kleine Fliege, die ich für den von Fries beschriebenen Hydrobaenus lugubris halte, auf dem Wasser Zoll hoch über einander geschichtet. Offenbar waren die auf dem Wasser spazierenden Fliegen durch den Wind am Ufer zusammengetrieben. Einige Tage später waren sie verschwunden. Der Besitzer jenes Gutes, seit langen Jahren dort wohnend, hat ein ähnliches Auftreten dieses Thieres nicht beobachtet. So weit ich als Nicht-Dipterolog ein Urtheil fällen darf, stimmt die Fliege mit Fries Abbildung Holm. Vetensk. Acad. Handl. 1830, T. IX, genau überein. In Isis 1831, p. 1350, ist Fries Abhandlung übersetzt.

II.

Im Bulletin de Moscou 1834, T. VII, findet sich ein Aufsatz von Fischer v. Waldheim „Notice sur quelques Orthoptères et Neuroptères du Brésil“. Die darin beschriebenen Neuropteren beschränken sich auf zwei p. 329 und 330 beschriebene und Tab. VII, fig. 1 und 2 colorirt abgebildete